

## 100 Jahre Katechetische Blätter

Am 21. Juni 1875 hat der Kaplaneibenfiziat *Franz Walk* in Eschenbach (das heutige Wolframs-Eschenbach, Diözese Eichstätt) die Zeitschrift »Katechetische Blätter« ins Leben gerufen; in eigener Verantwortung und auf eigenes finanzielles Risiko veröffentlichte er die Nummer 1 im Kommissionsverlag L. Russy, Dingolfing. Er begründete seinen Entschluß mit seiner persönlichen Erfahrung und Klagen anderer über »die Verwilderung der kaum der Schule entwachsenen Jugend«. Er sieht die Notwendigkeit durch »Vermittlung der Resultate der Wissenschaft und der erprobten Erfahrung auf katechetischem Gebiete« »das Interesse für die Kinderseelsorge zu wecken, zu fördern und zu leiten«. Dieser mutige Schritt fand viel Zustimmung, aber auch Kritik. So muß sich *Walk* in Nr. 5/1875 mit dem Einwand auseinandersetzen, der Herausgeber sei ja nur ein »Kaplan«: »Die Pfarrer haben Zeit genug gehabt, lange vor mir eine Zeitschrift für Katecheten zu gründen. Vielleicht vergingen noch manche Jahrzehnte, bis einer von ihnen an die Herausgabe einer solchen dächte.« *Walk* wollte aus seiner Publikation keinen Gewinn ziehen; jeder Überschuß sollte dem Bonifatius-Verein für die Kinderseelsorge in der Diaspora zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem ebenso mutigen wie bescheidenen Anfang entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten die größte katechetische Zeitschrift in Deutschland; sie wurde zum Organ der katechetischen Bewegung. Am 1. Januar 1884 übernahm der Kösel-Verlag Kempten die Zeitschrift »auf eigene Rechnung und alleiniges finanzielles Risiko«. *Franz Walk* selbst war bis 1901 Schriftleiter; er starb am 7. Januar 1908.

Im Oktober 1887 ergriff wiederum ein einzelner, der Stadtpfarrprediger *Andreas Seidel* aus München-Haidhausen, die Initiative zur Gründung des Münchener Katechetenvereins. Er schlug einer Gruppe von Mitbrüdern die Gründung einer freien Vereinigung zur »Wahrnehmung und Förderung gemeinsamer die Katechese und den Katecheten betreffender Interessen« vor. Dieser Schritt wurde dann auch am 25. Oktober 1887 von 4 Stadtpfarrpredigern und 16 Stadtpfarrkooperatoren vollzogen. Als Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks wurden festgelegt: »Geistige Vereinigung im Gebete; regelmäßige Versammlungen und Besprechungen; zweckbezügliche wissenschaftliche Arbeiten.« Die Mitglieder des Vereins arbeiteten bald in den »Katechetischen Blättern« mit und im Mai 1897 wurde beschlossen, die Zeitschrift als Vereinsorgan für jedes Mitglied zu abonnieren.

Die Arbeit des Münchener Katecheten-Vereins erstreckte sich von Anfang an auf alle wesentliche Inhalte und Fragen der religiösen Unterweisung: Katechismusunterricht, Schulbibel, Sakramentenkatechese, Schulgebet, Einführung der Kinder in den Gottesdienst usw. Ab 1898 ging es vor allem auch um die Einbeziehung neuer pädagogischer und psychologischer Erkenntnisse in die katechetische Arbeit. Es begann der sogenannte »Methodenstreit« (Münchener katechetische Methode), der bis zum ersten Weltkrieg dauerte. »Die Wogen des Kampfes gingen hoch, einzelne hatten sogar Sorge über Gefährdung des Glaubens, andere setzten harte Gegnerschaft entgegen, wieder anderen schien mit einer gewissen Apathie die ganze Angelegenheit verleidet« (in einem Rückblick in Heft 1/1924, S. 8). So konnte es nicht ausbleiben, daß der Katecheten-Verein und seine Zeitschrift umstritten waren. 1909 klagt die Schriftleitung über anonyme Polemik gegen den Verein wegen eines Artikels in der Zeitschrift. Eine Klarstellung wurde notwendig: »Wenn der Münchener Katecheten-Verein die Zeitschrift als Vereinsorgan bezeichnet, ist damit nicht gesagt, daß er sich mit allen Anschauungen, die darin vorgebracht werden, identifiziert, wie auch umgekehrt die Redaktion unabhängig vom Verein sich ihre eigenen Anschauungen wahrt. Das Vereinsorgan bringt die Versammlungsanzeigen und Versammlungsberichte und zeitweise auch den Wortlaut einzelner Referate. Im übrigen zeigen die bisherigen Jahrgänge zur Genüge, daß die Redaktion Mitarbeitern der verschiedensten Richtungen, ob sie nun dem Münchener Katecheten-Verein angehören oder nicht, die Spalten der Zeitschrift öffnet. Dadurch, daß die Verfasser mit ihrem Namen zeichnen, ist schon gesagt, daß sie für ihre Anschauungen selbst die Verantwortung tragen. Über Aufnahme oder Ablehnung von Arbeiten ist die Schriftleitung dem Münchener Katecheten-Verein keinerlei Rechenschaft schuldig. In dem Vertrag, welcher zwischen dem genannten Verein und dem Verlage geschlossen wurde (datiert vom 31.12.1899) hat sich letzterer verpflichtet, im Falle eines Redaktionswechsels besondere Wünsche des Vereins bezüglich Aufstellung eines neuen Redakteurs nach Tunlichkeit zu berücksichtigen.« (KatBl. 1912, S. 317 f)

Ein wesentlicher Durchbruch gelang dem Münchener Katecheten-Verein durch die katechetischen Kurse, die er 1905, 1907, 1909 und 1911 in München abhielt. Diesen Kursen war 1903 eine Konferenz der Mitarbeiter der Katechetischen Blätter in München und ein katechetischer Kurs in Salzburg vorausgegangen. Ihr Ziel war es, Wissenschaftler, Praktiker und Vertreter der »kirchlichen Oberbehörde« zur Diskussion der anstehenden Fragen an einen Tisch zu bringen. Die Kurse wurden ein voller Erfolg, die Teilnehmer kamen aus dem ganzen deutschen Sprachraum. So schreibt das Straßburger Diözesanblatt 1907, S. 33: »Die Münchener waren berechtigt, die Katecheten deutscher Zunge zu sich einzuladen. Denn sie haben das schwierige Problem der in der Katechese anzuwendenden Unterrichtsmethode aufgegriffen und der Lösung nähergebracht. Von der Münchener Schule sind epochemachende Katechesen herausgegeben worden, und ihr Organ, die »Katechetischen Blätter«, wirkt überaus anregend und klärend in den verschiedenen Fragen der religiösen Erzie-

hung ... Ein idealer Sinn, eine begeisterte Stimmung, ein arbeitsfroher Geist schwebte über den Versammlungen der Männer, die ihre Ferien damit zubrachten, täglich 8 bis 10 Stunden »in die Schule zu gehen! Für die Fernstehenden ist es vielleicht nicht überflüssig, zu bemerken, daß das Unternehmen ganz auf kirchlichem Boden steht.« (KatBl. 1912, S. 334) So war es nur konsequent, daß nach dem ersten Weltkrieg unter dem Vorsitz von *Gustav Götz* (Vorsitzender von Januar 1919 bis zu seinem Tode am 29. Juni 1950) der Münchener Katecheten-Verein in den Deutschen Katecheten-Verein umgewandelt wurde, zumal bereits früher Katecheten aus anderen Diözesen dem Münchener Katecheten-Verein beigetreten waren. Der Aufruf *Götz*'s an die deutschen Katecheten fand ein lebhaftes Echo: Aus vielen Diözesen meldeten sich neue Mitglieder, weitere Diözesanverbände wurden gegründet und auch die Auflage der »Katechetischen Blätter« stieg sprunghaft an.

Die katechetische Bewegung kann nun in die Breite wirken. Der Deutsche Katecheten-Verein führt in den folgenden Jahren in vielen Diözesen katechetische Kurse (1912 allein 10) durch, die auf lebhaftes Interesse stoßen. Ein enger Austausch mit den theologischen Erneuerungsbemühungen der damaligen Zeit, der aufbrechenden kirchlichen Jugendbewegung und der zeitgenössischen Pädagogik kommt in Gang. 1925 wird auf der ersten Generalversammlung des Vereins in Würzburg beschlossen auch Lehrer, die die *missio canonica* besitzen und Religionsunterricht erteilen, als ordentliche Mitglieder in den Verein aufzunehmen. In den folgenden Jahren steigt die Mitgliederzahl auf über 8000, die Zahl der Bezieher der Zeitschrift auf 10 000. Doch die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 und schließlich der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zwingen auch den Katecheten-Verein, sich in den kirchlichen Untergrund zurückzuziehen. Die Zeitschrift kann unter vielfältigen Gefährdungen und Einschränkungen mühsam bis 1944 weitergeführt werden.

Als Schriftleiter waren zwischen 1900 und 1944 tätig: Von 1902 bis 1908 Katechet *Dr. Anton Weber* aus München, später Hochschulprofessor in Dillingen; von 1909 bis 1920 *Dr. Josef Göttler* und *Dr. Heinrich Stieglitz*; nach dem frühen Tod von *Stieglitz* bis 1930 *Prof. Göttler* allein; von 1931 bis 1933 Studienrat *Georg Kifinger* und Dozent *Dr. Karl Schrems*; von 1934 bis 1944 *Dr. Schrems*, zuletzt Professor in Regensburg.

1945 in den Wirren von Kriegsende und Zusammenbruch konnten die Katechetischen Blätter nicht erscheinen, auch nicht einzelne Hefte wie in den vorausgegangenen Jahren (deshalb ist 1975 der 100. Jahrgang und nicht 1974). Erst 1946 können sechs Hefte veröffentlicht werden. *Dr. Hubert Fischer* schreibt im Geleitwort zur ersten Nummer: »Nach einer Periode erzwungenen Schweigens treten auch die »Katechetischen Blätter« wieder auf den Plan und melden ihren Willen an, mitzuarbeiten an dem seelischen, religiös-sittlichen Aufbau unseres Volkes. – Der Zeitpunkt ihres Wiedererscheinens ist charakterisiert durch einen ungewöhnlichen Ernst. Die Rechte, die der geistliche Erzieher wieder im schulischen und außerschulischen Raum besitzt, werden zu schweren, unabdingbaren Pflichten. Der Katechet und Jugendseelsorger sieht sich einer Riesenaufgabe gegenüber, die ihm fast unerfüllbar erscheinen muß. Die sehr gefährdete, oft trostlose geistig-seelische Situation der Kinder und Jugendlichen, der katastrophale Mangel an Lehrbüchern und anderen Lehr- und Lernmitteln und ein gerütteltes Maß an sonstiger seelsorglicher Arbeit wirken lähmend und drückend. – Die »Katechetischen Blätter« werden diese Situation stets im Auge behalten; sie werden versuchen müssen, immer wieder neue Impulse und Anregungen zu geben und auch der praktischen Notlage nach Kräften zu steuern. Herausgeber und Mitarbeiter sind sich auch bewußt, daß sie die stolze Tradition, auf welche die »Katechetischen Blätter« als das einzige katechetische Fachorgan durch beinahe 70 Jahre intensiver und fruchtbarer Arbeit zurückblicken dürfen, zu wahren und weiterzuführen haben. Diese Tradition ermutigt, berechtigt aber nicht, einfach dort wieder anzufangen, wo man zuletzt aufgehört hat. Eine gründliche theologische und katechetische Besinnung auf die neue Lage wird vordringlich sein.«

*Dr. Josef Goldbrunner* übernimmt nun die Redaktion der Zeitschrift (von 1946 bis 1965; zunächst Pfarrer in Stockdorf bei München, später Professor für Pastoraltheologie in Berlin, dann in Saarbrücken, heute in Regensburg; Anm. der Redaktion: gestorben am 8. September 2003). Unter seiner Schriftleitung gewinnt die Zeitschrift rasch neues Ansehen; die Auflagenziffer steigt von 4000 im Jahre 1946 auf über 11 000 nach 1950. Vieles, was in den Jahren der Unterdrückung und des Krieges von einzelnen und Gruppen gearbeitet wurde, kann nun publiziert und in seiner Bedeutung für eine neue Praxis entfaltet werden. Das zeigt sich in den ab 1946 erscheinenden, von der materialkerygmatischen Neubesinnung bestimmten Artikeln zum neuen Katechismus, wie auch in Beiträgen zu bibelkatechetischen und liturgisch-pastoralen Fragen. In den Arbeitsgemeinschaften und Kommissionen des Katecheten-Vereins finden erneut Hochschullehrer, erfahrene Praktiker und Vertreter kirchlicher Schulreferate zu freier und sachlicher Zusammenarbeit. Wesentliche Durchbrüche gelingen mit der Veröffentlichung des Katechismus 1955, der Missionskatechetischen Studienwoche in Eichstätt 1960 und der bibelkatechetischen Erneuerung der folgenden Jahre. Dabei kam es auch erstmals zu einem intensiven Austausch mit der evangelischen Religionspädagogik. Abschluß dieser Periode sind die Veröffentlichung des »Rahmenplans für die Glaubensunterweisung« 1967 und die Umarbeitung des Katechismus zum Arbeitsbuch für die Glaubensunterweisung »glauben – leben – handeln« 1969. Die Entwicklung in die-

sen beiden Jahrzehnten ist dargestellt in »Rückblick auf 25 Jahre katechetische Arbeit – Prälat *Dr. Hubert Fischer* zum 60. Geburtstag«, *KatBl.* 1972, Heft 7, S. 385–400. *Dr. Hubert Fischer* wurde nach seinem Tod von Monsignore *Gustav Götzl* am 29. Juni 1950 mit der Geschäftsführung des Deutschen Katecheten-Vereins beauftragt, vom Vertretertag 1951 zum 1. Vorsitzenden gewählt und in diesem Amt 1957 und 1965 bestätigt; 1970 mußte er eine Wiederwahl aus Gesundheitsgründen ablehnen; als sein Nachfolger wurde *Dr. Adolf Exler* gewählt.

Eine bedeutsame Entscheidung für die Entwicklung der Zeitschrift fiel 1950. Prälat *Ludwig Wolker*, Bundespräsident der katholischen Jugend und Leiter der Bischöflichen Hauptstelle für Jugendseelsorge, machte den Vorschlag, auf eine eigenständige Neuherausgabe der Zeitschrift »Der Jugendseelsorger« zu verzichten und diese mit den »Katechetischen Blättern« zu einer gemeinsamen Zeitschrift zu vereinigen. Es sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß beide Organe weithin gemeinsame Probleme und Aufgabenstellungen haben und viele Katecheten auch Jugendseelsorger sind und umgekehrt; nicht zuletzt sollte einer Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Jugendseelsorgern der Weg bereitet werden. Der Vorschlag traf auf Zustimmung beim Kösel-Verlag und im Vorstand des Deutschen Katecheten-Vereins. Seitdem zeichnen die Bundespräsidenten als Herausgeber für die Beiträge zur kirchlichen Jugendarbeit; ein eigener für diesen Teil der Zeitschrift verantwortlicher Schriftleiter wird im Einvernehmen mit den Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge vom Kösel-Verlag berufen. Schriftleiter für den »Jugendseelsorger«, bzw. die »Kirchliche Jugendarbeit« waren: Prälat *Ludwig Wolker* bis zu seinem Tode am 17. Juli 1955; Bundespräsident *Willy Bokler* von 1956 bis 1961; Pfarrer *Alfons Wimmer* von 1962 bis 1965; *Dr. Hubertus Halbfas* von 1965 bis 1970; seit 1971 *Dr. Ludger Zinke*.

1965 hat der jetzige Hauptschriftleiter die Verantwortung für die Zeitschrift übernommen. Das Zweite Vatikanische Konzil hatte sich der Situation der Kirche in der Welt heute gestellt, neue theologische Denksätze aufgenommen und eine entsprechende Reform des kirchlichen Lebens ermutigt; zentrale Anliegen der katechetischen Erneuerung fanden ihre Bestätigung.

Sie konsequent weiterzuführen und für alle Bereiche der religionspädagogischen Praxis auszuarbeiten, erschien als Forderung der Stunde. Den neuen Problemen und Herausforderungen im Bereich von Schule und Bildungspolitik, in denen der rasche gesellschaftliche Wandel deutlich wurde, schien sich die katholische Religionspädagogik offen und zuversichtlich stellen zu können. Die Diskussion um neue Konzepte für den schulischen Religionsunterricht und die kirchliche Jugend- und Gemeindefarbeit begann. Dabei kam die Bedeutung der Ergebnisse humanwissenschaftlicher Forschungen für die Ausarbeitung einer »Praktischen Theologie« als Wissenschaft vom Handeln der Kirche in den Blick. Ein komplexes Bündel neuer Fragestellungen und Probleme ergab sich. (...)

Eine heftige innerkirchliche Auseinandersetzung um diese neuen Konzepte und Entwürfe war wohl unvermeidlich, zumal viele Seelsorger, Religionslehrer und auch kirchliche Amtsträger von ihrer Ausbildung her dazu nur schwer einen Zugang finden können. In dem Maße die »Katechetischen Blätter« diesen neuen Denksätzen und praktischen Entwürfen Raum gaben und sie zur Diskussion stellten, wurden sie in diese Auseinandersetzung hineingezogen. Für die Redaktion ist es ein gewisser ›Trost‹ bei der Durchsicht alter Jahrgänge festzustellen, daß dies auch in früheren Jahrzehnten nicht anders war. Das gilt auch für das schwierige Problem, wie in der Zeitschrift ein ausgewogenes Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Diskussion und praktischen Handreichungen gefunden werden kann. (...)

ALOIS ZENNER, IN: *KATBL* 100 (1975), HEFT 1, S. 1–4

Alois Zenner war von 1965–1981 Schriftleiter der *Katechetischen Blätter*. Ein Nachruf und Lebenslauf des beliebten und engagierten Seelsorgers findet sich im Archiv der Katholischen Landvolkbewegung Dachau unter: <http://klb.nilo.de/archiv/zenner-vorstellung.htm>